

(Abg. Reimling.)

- (A) Jugendpflege in erster Linie die Furcht vor der Sozialdemokratie, in zweiter Linie die Erkenntnis, daß es insbesondere mit der Militärtauglichkeit unserer Jugend ganz rapid herabgeht.

In einer kleinen Schrift, die von dem ärztlichen Dezernenten der Zentralstelle für Volkswohlfahrt Dr. Kaup kürzlich herausgegeben worden ist, „Sozialhygienische Vorschläge zur Erziehung unserer Jugend“, wird auf diese letzte Tatsache sehr ausführlich hingewiesen. Es wird da die Tatsache hervorgehoben, daß im Jahre 1902/03 von den Landgeborenen noch 60 Prozent tauglich waren, im Jahre 1908/09 nur noch 57 Prozent. Von den Stadtgeborenen waren es im Jahre 1902/03 54,3 Prozent und im Jahre 1909 nur noch 49,8 Prozent, die militärtauglich waren. Diese Zahlen zeigen, daß insbesondere bei den anderweitig, d. h. den gewerblich Tätigen die Verhältnisse besonders ungünstig liegen. Für Sachsen betrug der Gesamtdurchschnitt der Militärtauglichkeit im Jahre 1909 im Bereiche des 1. sächsischen Armeekorps 47,32 Prozent, im Bereiche des 2. sächsischen Armeekorps 45,98 Prozent. In den Großstädten liegen die Verhältnisse noch viel ungünstiger. Im Jahre 1907/08 waren in Dresden 45,8 Prozent Militärtaugliche, in Leipzig 45,6 Prozent, in Chemnitz 36,6 Prozent und in Plauen 54,3 Prozent. Jedenfalls ist die Tatsache zu verzeichnen, daß wir in

- (B) Sachsen ganz außerordentlich ungünstig in dieser Beziehung dastehen, viel ungünstiger als andere Staaten, weil wir weit unter dem Reichsdurchschnitt stehen.

Meine Herren! Diese Tatsache der wachsenden Militäruntauglichkeit unserer Jugend ist zweifellos ein Moment, das wesentlich mit dazu beigetragen hat, daß neuerdings die Jugendpflege in die Wege geleitet worden ist. Man kann sich auch in bürgerlichen Kreisen der Tatsache nicht verschließen, daß die kapitalistische Produktionsweise außerordentlich ungünstig auf die Jugend einwirkt, daß sie den Gesundheitszustand der Bevölkerung immer weiter herunterdrückt. Heute liegen die Verhältnisse ähnlich wie im Anfange des vorigen Jahrhunderts, wo durch eine übermäßige Kindererausbeutung in gewissen Industriedistrikten die Militärtauglichkeit außerordentlich herabgemindert worden war. In einem Berichte des Generalleutnants von Horn aus dem Jahre 1826, den er damals nach Berlin richtete, wurde festgestellt, daß in den rheinischen Fabrikdistrikten die Verhältnisse sehr ungünstig waren: „Wenn nicht bald Einhalt getan wird mit der rücksichtslosen Verelendung der Volksmassen“, so sagt er, „können wir keine Rekruten mehr nach Berlin schicken.“ Diese Erkenntnis ist auch heute vorhanden. Man sieht, daß die Militärtauglichkeit immer weiter zurückgeht, und man sucht alle möglichen Mittel dagegen anzuwenden.

Die Tuberkulosesterblichkeit unter den Jugendlichen hat in den letzten Jahren ganz außerordentlich zugenommen. In den preußischen Städten stieg die Zahl der Tuberkulosesterbefälle in dem Zeitraum von 1900 bis 1907 bei den männlichen Jugendlichen zwischen 15 und 20 Jahren von 1158 auf 1286, bei den weiblichen von 1128 auf 1435. Die generative Kraft unserer Frauen hat ebenfalls einen starken Rückgang zu verzeichnen. In der schon erwähnten Schrift „Sozialhygienische Vorschläge“ von Dr. Kaup wird hierzu gesagt:

„Die zunehmende Sterblichkeit an Tuberkulose bei den Mädchen im Alter von 15—20 Jahren in Preußen und anderen Bundesstaaten, die namentlich in allen Großstädten wie in Berlin besonders stark hervortritt, und die kaum veränderten Sterbeziffern im allgemeinen sind weitere Beweise verminderter Lebenskraft. Dazu kommt noch, daß in allen Berufen, in denen Jugendliche beiderlei Geschlechts ähnliche Arbeiten zu verrichten haben, wie z. B. in der Textilindustrie und im Handelsgewerbe, die Erkrankungshäufigkeit der Mädchen ganz wesentlich größer ist als die der jungen Männer.“

Es werden darüber noch weitere Ausführungen gemacht, und zum Schlusse wird gesagt:

„Es kann keinen Zweifel unterliegen, daß diese bedrohlichen Erscheinungen mit Einwirkungen zusammenhängen, die aus der zunehmenden Berufstätigkeit unmittelbar nach der Schulentlassung sich ergeben.“

Also hier auch der Hinweis auf die Wirkung der kapitalistischen Produktionsweise, die die gesundheitliche Kraft der Jugend immer weiter herunterdrückt.

Es wird dann auch so oft hingewiesen auf die zunehmende Kriminalität unserer Jugend. Auf diese Frage will ich in diesem Zusammenhange hier nicht weiter eingehen, sie ist ja in der bisherigen Debatte auch nicht weiter erwähnt worden, und es würde zu weit führen, wenn ich diese Seite der Jugendfrage hier ausführlich behandeln wollte. Aber auf die sozialen Ursachen dieser in den Kriminalitätsziffern sich ausdrückenden zunehmenden angeblichen „Verrohung“ unserer Jugend möchte ich doch noch hinweisen. Es ist in den letzten Jahren eine ganz außerordentliche Zunahme der Frauenarbeit in Deutschland zu verzeichnen. Wir hatten im Jahre 1882 in Deutschland hauptberuflich erwerbstätige Frauen 4 259 103, im Jahre 1907 aber schon 8 243 000, also fast eine Verdoppelung in dieser verhältnismäßig kurzen Zeit von 25 Jahren. Es zeigt sich ferner, daß insbesondere die Arbeit der verheirateten Frauen ganz außerordentlich zugenommen hat. Von den hauptberuflich erwerbstätigen Frauen waren im Jahre 1907 verheiratet oder verheiratet gewesen nicht weniger als 3 809 359, das sind 46,2 Prozent aller